

Von Erwin Mülhaupt

Soviel auch heutzutage von Lehrern und Gelehrten über Bildung, Erziehung, Schulbildung, Universitätsbildung, Bildungsziele und -methoden gestritten wird, so trifft doch offenbar auch heute noch für den Begriff »Bildung« der Satz des Erlanger Professors A. Flitner zu:

»Bildung enthält ein traditionelles Moment in dem Objektiv-Überlieferten und ein quasi-protestantisches Moment der immer neuen traditionskritischen Aneignung dessen, was daran diese Generation und diesen Menschen angeht.« (RGG I, 1281)

Dem entsprechend bieten die ersten folgenden 30 Sätze Einblicke in Luthers Verhältnis zur griechisch-römischen Tradition, die zweiten 30 Sätze Luthers das in diesem Fall höchst kompetente »protestantische Moment«. Die Überschriften über die einzelnen Stücke stammen von mir, alles übrige von Luther selbst, wie die Quellenangaben beweisen.

I. Mit Sympathie von Luther zitierte Sprüche aus antiker Tradition

1. Epieikia, Aequitas, Billigkeit, Verhältnismäßigkeit

Die Lehre von der Epieikia ist eine großartige Lehre des *Aristoteles* und überall im politischen und Hausregiment zu gebrauchen. (WA 44, 704)

Summum jus summa injuria, ideo epieikia opus est – Das Recht auf die Spitze getrieben wird zum höchsten Unrecht, darum ist Epieikia nötig. (WATR 4, 182 Nr. 4178).

2. Gewalt

Was mit Gewalt gehalten wird, das hält nicht, sagt *Aristoteles*. (WA 31 I, 430)

3. Deutschland und Troja

Deutschland ist eine sehr wertvolle Nation, aber es kann ihm gehen wie Ilion oder Troja, von dem *Vergil* sagt, »fuit« – es war einmal (WATR 3, 592 Nr. 3753)

4. *Gelegenheit muß man benützen*

Fronte capillata est, post haec occasio calva – Vorn an der Stirn hat die Gelegenheit Haare, die man greifen kann, hinten sind keine Haare mehr, so lautet ein Spruch *Catos* (WATR 4, 520 Nr. 4801).

5. *Ortsveränderung macht noch keine Geistesveränderung*

Horaz sagt: *Coelum, non animum mutant, qui trans mare currunt* – Die weit übers Meer fahren, wechseln wohl das Klima, aber nicht ihren Sinn (WA 40 II, 433).

6. *Man muß übersehen und überhören können*

Von Kaiser Friedrich hört ich sagen: *qui nescit dissimulare, nescit imperare* – Wer nicht übersehen und überhören kann, der kann nicht regieren (WA 51, 207).

7. *Gute Meinung allein tuts nicht*

Cicero, *Demosthenes*, *Brutus*, die doch weise und verständige Leute waren ... haben doch zuletzt das elende Klagelied singen müssen: *non putassem* – ich hätt es nicht gemeint. Ja, Lieber, das gute Meinen macht viele Leute weinen (WA 51, 515).

8. *Auf die Beharrlichkeit kommts an*

Christus spricht: wer bis ans Ende beharrt, der wird selig werden. Und *Ovid*: *Non minor est virtus quam querere parta tueri* – Etwas Erreichtes erhalten ist nicht weniger ehrenhaft als Erreichen. Im weltlichen Stand geht es auch so: wer nicht auch kann wehren, der wird nicht lange können nähren. (WA 51, 224)

9. *Vom Geschick großer Leute*

Als dem großen *Alexander* gesagt wurde, daß man übel von ihm redet, zürnte er nicht, sondern sprach: *regium est benefacere et male audire* – Ei, es geht königlich zu, wenn wirs gut machen und die Leute übel davon reden. (WA 51, 245)

10. *Verhängnisvoller Wandel der Begriffe*

Wo man eine Untugend läßt einreißen und zur Gewohnheit werden, da ist dann kein Rat mehr, wie *Seneca* sagt: *Deest remedii locus, ubi, quae vitia fuerunt, mores fiunt* – Wenn das, was vordem Laster waren, gute Sitten und Gewohnheit werden, dann ist nicht mehr zu helfen. (WA 51, 262)

11. Anständige Rhetorik

Cicero lehrt in seiner Rhetorik, man solle das Unangenehme und Unpassende übersehen und bedecken, das Angenehme und Passende aber unterstreichen und hervorheben. Dafür habe ich Cicero lieb. (WATR 6, 261 Nr. 6904)

12. Wie man Fehlritze anderer ansehen soll

Nach dem Vers »aut sumus aut fuimus aut possumus esse, quod hic est' – Entweder sind wir genau so wie jener oder waren wir es oder könnten wir es sein . . . Drum soll man denken, wie Horaz spricht: tunc tua res agitur, paries cum proximus ardet – wenn die nächste Wand brennt, dann geht es auch um dich selber. (WA 14, 635)

13. Die Sünden der Verantwortlichen

Auch die Heiden haben aus Erfahrung gewußt, daß, wie Hesiods Spruch sagt, um der Sünde eines einzelnen willen eine ganze Stadt geschlagen ist, wie auch Horaz richtig sagt: quidquid delirant reges, plectuntur Achivi – Was immer die Könige Dummes tun oder sagen, so wird das Volk dafür geschlagen. (WA 43, 113)

14. Gegen arrogante Besserwisser

Der Sklave in der Komödie des Terenz spricht: me regem esse oportuit – Ja, wenn ich König gewesen wäre, dann! Aber wenn ihm das Regiment übergeben würde, dann wäre niemand dümmer als er. Darum heißt es: Gott bringe den zu Fall, der es besser macht, als er kann! (WA 20, 115)

15. Die wahren Diener im Haus und Staat

Ein griechischer Vers (Menander) lautet: der einzige Diener im Haus ist der Hausherr! Desgleichen ist die Hausfrau die einzige Magd und der wahre Untertan in der Stadt ist der Magistrat. Die andern, die Diener heißen, genießen vielmehr die Vorteile, Frieden und Ruhe. (WA 43, 664)

16. Ursachen geistigen Niedergangs

Wann werden wir klug werden und einsehen, daß wir kostbare Zeit mit nutzlosen Studien verloren und das Bessere vernachlässigt haben? Wir handeln, so daß bei uns wahr wird, was Seneca spricht: wir wissen das Notwendige nicht, weil wir das Überflüssige gelernt haben. So wissen wir das Heilbringende nicht, weil wir das Verdammenswürdige gelernt haben. (WA 56, 371)

17. Die unmenschliche Sucht nach Geld

Berühmt ist der Vers des Dichters *Vergil*: *auri sacra fames, quid non mortalia cogis / pectora!* – Unheiliger Hunger nach Gold, wozu zwingst du menschliche Herzen! Denn die Leute werden dadurch so verwandelt, daß sie die Humanität verlieren. (WA 43, 689).

18. Humanität – Christianität

Es ist nicht fromm und christlich, über fremdes Unglück, Irrtum und Torheit zu lachen. Da sollte man Mensch sein und nichts Menschliches sollte uns fremd sein, wie der Komödiendichter *Terenz* spricht. Christlich ist vielmehr, daß uns allgemeine Notstände und der Untergang vieler Leiber und Seelen bewegen. (WA 44, 188)

19. Maßhalten in Glück und Unglück

Der heidnische Dichter *Vergil* spricht: *Nescia mens hominum fati sortisque futurae, et servare modum rebus sublata secundis* – Der Mensch weiß sein künftiges Geschick nicht und kann nicht Maß halten im Unglück. Alexander der Große nicht, Achilles nicht, auch Themistokles und viele andere nicht. Ich kenne nur einen in der ganzen antiken Geschichte, der solch Lob verdiente, *Scipio*. Alle andern haben sich ihres Glücks überhoben. (WA 44, 431)

20. Die Bauern könnten zufrieden sein!

Das sagt *Vergil*: *o fortunatos nimium sua ai bona norint / agricolae* – Glücklich wären die Bauern, wenn sie ihre Güter erkannten. Er meinte: Leben und Ehrenstellung der Fürsten und Magistrate sind doch großes Elend, während der Bauern Leben höchst glücklich ist, weil sie unter fremdem Schutz mit ihren Weibern und Kindern sicher leben. (WA 44, 442)

21. Der Mensch des Menschen größter Feind

Als man *Seneca* fragte, was dem Menschen am meisten schade, sprach er: der Mensch. Denn ein Mensch kann dem andern äußerlich, persönlich und geistlich schaden, was sonst kein Element und keine Kreatur kann. Denn er kann ihn töten, ausrauben, verwunden, verleumden, verbrennen, verführen, betrüben. Außerdem hält er an Haß und Neid fest, was kein Feuer, kein Wasser, kein Löwe und kein Bär tut. (WA 4, 593)

22. Die Schwäche menschlicher Natur

Das Gegenwärtige hassen wir, das Abwesende lieben wir, die *Ovid* spricht: *Quod licet ingratum est, quod non licet, acrius urit* – Was wir dürfen, gilt

nichts, was wir nicht dürfen, danach brennen wir. Das ist die Schwäche unserer Natur. (WATR 5, 214 Nr. 5524)

Es ist höchst töricht, sich die Augen auskratzen zu wollen, um kein Mädchen anschauen zu können. So heilt unser Herz nicht, sondern wird nur desto mehr entzündet, wie *Ovid* spricht: *Nitimur in vetitum, semper cupimusque negata* – Wir neigen zum Verbotenen und wünschen immer, was uns verweigert wird. (WA 42, 497).

23. Die Widerwärtigkeiten des Lebens

Laß die Widerwärtigkeiten im Hausregiment, in der Politik und in der Kirche kommen, wie der Herr sie zuteilt, sie sollen uns dennoch nicht zur Ungeduld bewegen . . . Für tapfere Soldaten ziemt sich die Weichlichkeit nicht, daß sie beim ersten feindlichen Angriff die Waffen wegwerfen und fliehen, wie auch der Dichter *Vergil* spricht: *tu ne cede malis, sed contra audentior ito* – Weiche nicht vor dem Übel oder vor den Bösen, sondern geh um so mutiger dagegen an. (WA 42, 160)

24. Die Mittelstraße oder der königliche Weg

Ich bin der Herr, dein Gott, heißt es, aber die Vermessenen verachtens. Die Verzweifelten aber glauben, es betreffe sie nicht. Man muß den Mittelweg halten, wie der Vers (*Ovids*) lautet: In der Mitte gehst du am sichersten. (WA 43, 177)

Auf das Wort Gottes folgen immer zwei Irrtümer, entweder Vermessenheit oder Verzweiflung, niemand geht den königlichen Weg . . . Der königliche Weg ist: Man soll arbeiten, aber das Bemühen und die Ratschläge soll man der göttlichen Vorsehung überlassen. (WA 20, 86)

Tritt auf die königliche Straße und fürchte Gott, werde weder ein gottloser Verächter noch ein vermessener Lehrmeister. (WA 20, 96)

Wir sollen die Mittelstraße gehen, weder zur linken noch zur rechten Seite abweichen. Wer nicht Rüstung sucht, wo er sie haben kann, weicht zur linken Seite aus. Wer auf seine Rüstung Klugheit und Stärke sich verläßt, der weicht zur rechten Seite ab. Die Mittelstraße aber heißt: Gott hat Wohlgefallen an denen, die ihn fürchten und seiner Güte trauen. (WA 54, 408).

25. Es kann einmal zu spät sein!

Auch die Heiden und Gottlosen haben gemerkt, daß viel daran liegt, woran man sich gewöhnt hat. Drum spricht der Dichter *Ovid*: *principiis obsta, sero medicina paratur* – Widerstehe den Anfängen, sonst kommen Heilmittel zu spät. Es ist besser bewahrt als beklagt, sagt man in Deutschland. (WA 48, 70)

26. *Niemand ist mit dem Seinen zufrieden!*

So ist das menschliche Leben auf dem ganzen Weltkreis bei allen Fürsten und Familienvätern: Niemand ist mit seinem Los zufrieden ... wie *Ovid* spricht: *Fertilior seges est alienis semper in agris, / Vicinumque pecus grandius uber habet* – Immer steht die Saat auf fremden Äckern besser und hat das Vieh des Nachbarn größere Euter. Und was kommt dabei heraus? Brot mit Sorgen und vergebliche Sitzungen (Ps. 127, 2). (WA 40 III, 240)

27. *Wenn Nichtsnutze und Habenichtse hochkommen*

Dann stehen sie mit ihrem ganzen Herzen nach Gut und Geld, ... daß sie die allergeizigsten Menschen werden. Wenn sie wenig gewinnen, tun sie niemand Gutes, Lieb und Barmherzigkeit, sondern sind die allerunfreundlichsten Menschen, wie man im Sprichwort (des *Claudianus*) sagt: *Asperius nihil est misero qui surgit in altum* – Nichts ist gefährlicher, als wenn ein Nichtsnutz hoch kommt. (WA 10 III, 403)

28. *Mit einem Schwätzer streite nicht!*

Man soll nicht um Worte zanken (2. Tim. 2, 14) ... Das rät *Cato* auch in politischen Dingen: Mit einem Schwätzer streite nicht, durch Streiten geht die Wahrheit verloren. Wer die Wahrheit sucht, der hört ruhig zu. Wer aber wild wird und schreit, zeigt damit an, daß er nicht die Wahrheit sucht, sondern Ruhm und Ehre. (WA 38, 538)

29. *Fruchtbare Tischgespräche*

Plutarch sagt in seinen Tischreden: Bei einem Mahl soll es zugehen wie im Alphabet. In demselben gibt es Vokale, das sind die Herren Doktoren und Priester. Dann gibt es Halbvokale, das sind andere ehrbare Männer und ehrliche Leute. Die Jüngeren aber sollen die Stummlaute oder Muti sein, sie sollen allein zuhören. (WATR 6, 862 Nr. 7054)

30. *Wovon die Moral im Krieg abhängt*

Properz hat von guten und schlechten Kriegsgründen sehr richtig gesagt: *Properz et attollit vires in milite causa, quae nisi justa subest, excutit arma pudor* – Das Bewußtsein des Rechts oder Unrechts hebt oder senkt die Kräfte des Soldaten, fehlt es am Rechtsbewußtsein, so entschärft das Schamgefühl die Waffen. (WATR 5, 513 Nr. 6151)

II. Luthers eigene Sprüche

31. Für schwermütige Gemüter

Du kannst nicht verhindern, daß die Vögel über dein Haupt wegfliegen, aber das kannst du verhindern, daß sie Nester in deinen Haaren bauen. (WABr 5, 374)

32. Nicht aufgeben!

Es könnte einer wohl sprechen: Der Teufel sei Bürgermeister oder Prediger! ich will lieber in die Wüste gehen und Gott dienen ... wie denn auch die Philosophen gesagt haben »lathe biosas« d.h. lebe im Verborgenen! ... Darum ist es eine große Kunst, den Nächsten zu lieben. Denn wenn ichs tue, krieg ich davon Herzeleid zum Lohn. Darum spricht die Vernunft: So mag ein anderer dienen ... Aber es muß heißen: um deinetwillen nicht getan, um deinetwillen nicht gelassen! (WA 29, 534)

33. Unsere verkehrte Neigung

Luk. 12, 13–14 (Jesu Wort: Wer hat mich zum Richter oder Erbschichter über euch gesetzt!) ist nächst dem Glauben die beste Lehre, daß nämlich ein jeder dessen mit Fleiß warten soll, was ihm befohlen ist, und sich keiner andern Sache annehmen soll, wie gut und köstlich sie auch sei ... Denn immer will der Mensch lassen, was ihm befohlen ist, und tun, was ihm nicht befohlen ist. (WA 29, 587)

34. Leere und volle Fässer

Die sich ihres Reichtums und militärischer Stärke rühmen, die lügen, die tuns nicht! Die Fässer, die leer sind, klingen sehr; die voll sind, klingen nicht. Darum glaube mir: Ein Ruhmprediger und Besserwisser weiß nichts. (WA 34 II, 188f)

35. Die Torheiten der Großen

Ein weiser Mann tut keine kleine Torheit. Wenn ein Unbekannter und einzelner etwas (Törichtes) tut, dann geschieht es nicht in aller Öffentlichkeit und geht wohl hin. Tuts aber ein Fürst, so bewegt es sein ganzes Reich. (WA 20, 85)

Ein weiser Mann tut keine kleine Torheit. So kann auch ein großer Mann keine kleine Untugend begehen gleichwie auch keine kleine Weisheit und Tugend. Denn sie sind in einen Stand gesetzt, in dem sie lauter große Dinge tun müssen, sie seien gut oder böse. (WA 31 I, 206)

36. *Über Ökonomie und Politik*

Ökonomie, (Hausregiment) und Politik (Staatsregiment) müssen sein, aber in der Politik gibts Tragödien, in der Ökonomie Komödien ... Ein Christ muß mitten darin leben. Mißgeschicke sollen ihn nicht bewegen, es gilt nicht fliehen. Laß dich nicht zerbrechen durch Ungeduld und nicht besiegen vom Zorn, sondern gehe hindurch! (WA 20, 123)

37. *Vom notwendigen Beharrungsvermögen*

Nicht der gute Anfang machts, sondern wer beharret, der wird selig ... Das gilt nicht nur von frommen Dingen, sondern auch von allen andern. Sonst geht es nach dem Sprichwort: im Anfang die Glut, in der Mitte die Lauheit, am Ende der Abscheu ... Besonders wir Deutschen sind dieses Lasters schuldig. Denn wir trachten immer nach neuen Dingen, vieles fangen wir an, aber nichts führen wir weiter und halten wir fest. (WA 20, 35)

38. *Wenigstens etwas von Gerechtigkeit*

Wenn du in der Politik wirken willst, dann mußst du viel unbeachtet lassen, viel nicht wissen, um wenigstens etwas von Gerechtigkeit zu erhalten. (WA 20, 146)

39. *Gesetzgeber und Moderator*

Zweierlei ist nötig in der Behandlung der öffentlichen Angelegenheiten, ein Gesetzgeber und ein Moderator. Der Gesetzgeber soll das Gemeinwesen mit guten Gesetzen einrichten und gestalten, der Moderator aber soll die Gesetze gut anwenden und recht und klug gebrauchen je nach Gelegenheit der Orte und Personen. Der Moderator ist notwendiger als der Gesetzgeber. (WA 20, 147)

40. *Was die Jugend braucht*

Traurigkeit und Einsamkeit soll man von jungen Leuten fernhalten. Denn die Freude ist der Jugend so nötig wie Speise und Trank. Denn der Leib gedeiht bei einem frohen Geist. Man soll aber die Erziehung nicht beim Leib beginnen, sondern beim Geist. Sind die Geister recht geführt, so lassen sich die Leiber leicht regieren. (W 20, 191)

41. *Man kann auch mit Lehm mauern*

Wer nicht Kalk hat, der muß mit Dreck oder Lehm mauern. Wenn du ein Familienvater oder Ratsherr bist, so bedenke, daß du nur rostiges Werkzeug hast d.h. Leute, die sich nicht lenken lassen wollen oder können. Darum brauche dein Werkzeug, so gut du kannst, um wenigstens einen Teil des Staatswesens in Stand zu bringen und zu erhalten. (WA 20, 174)

42. *Gegen Leichtgläubigkeit, Geschwätzigkeit und Aktivismus*

Glaube nicht alles, was du hörst, sage nicht alles, was du weißt, tu nicht alles, was du kannst. (WATR 5, 44I Nr. 6018)

43. *Hat Luther richtig prophezeit?*

Ich fürchte, daß noch zwei Sekten kommen und herrschen werden, Epikurismus (absolute Diesseitigkeit) und Enthusiasmus (bibelfremder freier Geist). Denn die ganze Welt ist epikurisch und geht in größter Vermessenheit höchst sicher daher. Die aber besser und frömmer sein wollen, verachten das biblische mündliche Wort, ergeben sich allein ihren Spekulationen und pochen nur auf den Geist, den Geist . . . Der Teufel will eben nicht, daß wir auf der königlichen Straße bleiben, darum irritiert er uns durch den Epikurismus zur Linken und den höchstfrommen Enthusiasmus zur Rechten. (WA TR 4,483 und 485 Nr. 4774)

44. *Guter Rat für junge Eheleute*

Liebe Tochter, halte dich so gegen deinen Mann, daß er fröhlich wird, wenn er auf dem Heimweg des Hauses Spitzen sieht. Und der Ehemann lebe so mit seinem Weibe, daß sie ihn nicht gerne sieht weggehen und fröhlich wird, wenn er heimkommt. (WA TR 5, 60I Nr. 6320)

45. *Junge Leute neigen zum Extremen*

Ein junger Christ will höchstes Recht haben,
ein junger Theologe will höchste Heiligkeit,
ein junger Ratsherr will höchsten Gehorsam.

Wie wenig gut dies aber ist, zeigt die Erfahrung. (WA TR 2, 48I Nr. 2480)

46. *Grenzen der Billigkeit oder Verhältnismäßigkeit*

Äußerstes Recht wird zur äußersten Ungerechtigkeit, darum ist Billigkeit vonnöten. Aber die Billigkeit ist keine Entbindung von Gesetz und Ordnung, sondern Gesetzesauslegung, die in manchen Fällen auf die Umstände mildernd Rücksicht nimmt. Denn ein rechter Richter ist ein Verwalter des Rechts, aber kein Zerstörer desselben. (WA TR 4, 182 Nr. 4178).

47. *Warnung vor der Gewalt*

Je größer die Gewalt, desto größer das Unglück, wenn dabei nicht in Gottesfurcht gehandelt wird. (WA 6, 406)

48. *Meister Klügling*

Die Meister Klügling können nichts als andre Leute beurteilen und meistern. Wenn sie es aber in die Hand kriegen, geht alles mit ihnen zugrunde.

Wie man spricht: Wer dem Spiel zusieht, der kanns am besten! Denn sie meinen, wenn sie die Kugel in die Hand kriegen, könnten sie wohl zwölf Kegel treffen, obwohl nur neun am Platz stehen. (WA 51, 202)

49. *Die Sauce beim Braten, der Rauch beim Feuer*

Politische Sorgen, Spott und Ärger von Nachbarn sind in das häusliche und politische Leben gemischt. Sie sind die Sauce zum Braten. (WA 40 III, 276)

Man ist in der Ehe schuldig, Übel zu leiden oder allein durch Gott sich das Kreuz nehmen zu lassen. Es geht da das Sprichwort: Wer das Feuer haben will, muß den Rauch auch leiden. (WA 10 II, 291)

50. *Zweifelhafte Kriegsgründe*

Weltliche Gewalt ist schuldig, ihre Untertanen zu schützen. Doch solcher Schutz soll nicht verbunden sein mit größerem Unrat (oder Schaden), daß nicht ein Löffel aufgehoben und eine Schüssel zertreten werde. Denn es ist ein schlechter Schutz, wenn man um einer Person willen eine ganze Stadt in Gefahr bringt oder wegen eines Dorfs oder Schloßes das ganze Land dransetzt. (WA 7, 583)

51. *Die Parole von Worms: Schrift-Vernunft-Gewissen*

Wenn ich nicht widerlegt werde durch Zeugnisse der Schrift oder evidente Vernunft, bin ich überwunden durch die von mir angeführte Schrift und ist mein Gewissen gefangen in den Worten Gottes, so daß ich weder widerrufen kann noch will, weil gegen das Gewissen zu handeln nicht sicher noch ehrlich ist. (WA 7, 838 am 18. April 1521)

52. *Gewissen und Christus gehören zusammen*

Das Gewissen gehört zu Christus und Christus zum Gewissen, an dies bräutliche Geheimnis soll niemand rühren. (WA 8, 910)

53. *Luthers Erfahrung mit dem Gewissen*

Ich habe zwei ganz zuverlässige und unbesiegte Zeugen für meine Sache, die Schrift und das Gewissen. Das ist meine Erfahrung. Das Gewissen steht für tausend Zeugen, die Schrift für unendlich viele. (WA 30 II, 673)

54. *Die Parole der Schmalkaldischen Artikel 1537*

Alles, was ohne Gottes Wort und Sakrament vom Geist gerühmt wird, das ist der Teufel (WA 50, 246) Genau dasselbe müßte man heute im Sinne Luthers vom *Gewissen* schreiben: Aber ich kenne kein Wort Luthers, in dem er schon selbst es getan hätte.

55. *Die positive Bedeutung der Vernunft*

Im weltlichen Reich muß man nach der Vernunft handeln, daher sind auch die Rechte gekommen. Denn Gott hat das zeitliche Regiment und leibliche Wesen der Vernunft unterworfen und nicht den heiligen Geist dazu gesandt. Darum ist es auch schwerer und muß sozusagen im Finstern handeln. (WA 30 II, 562)

56. *Die natürliche Vernunft steckt nicht in jedem Kopf*

Man beginnt jetzt das natürliche Recht und die natürliche Vernunft zu rühmen. Und es ist ja wahr und mit Recht gerühmt. Aber der Fehler ist der, daß ein jeglicher meint, das natürliche Recht stecke in seinem Kopf. Wenn das natürliche Recht und die natürliche Vernunft in allen Köpfen steckte, die Menschenköpfen gleich sind, dann könnten Narren, Kinder und Weiber ebensogut regieren ... als David, Augustus und Hannibal. Aber das edle Kleinod, das natürliche Recht und natürliche Vernunft heißt, ist ein seltenes Ding unter Menschenkindern. (WA 51, 211)

57. *Die kluge Hure Vernunft drückt sich vor der Ehe*

Wenn die kluge Hure, die natürliche Vernunft, der die Heiden gefolgt sind, als sie am klügsten sein wollten, das eheliche Leben ansieht, so rümpft sie die Nase und spricht: ach, sollt ich das Kind wiegen, die Windel waschen, Bett machen, Gestank riechen ... , des Weibes pflegen, sie ernähren, arbeiten, hier sorgen, da sorgen ... und was sonst der Ehestand an Unlust und Mühe lehrt ... Ei du elender armer Mann ... es ist besser, frei bleiben und ohne Sorge ein ruhiges Leben geführt. (WA 10 II, 295)

58. *Die Vernunft spielt Blinde-Kuh mit Gott*

Die Vernunft spielt Blinde-Kuh mit Gott, tut lauter Fehlgriffe und schlägt immer daneben. Sie heißt Gott, was nicht Gott ist, und umgekehrt nicht Gott, was doch Gott ist. (WA 19, 207)

59. *Der Unterschied zwischen Daß und Wie*

Es ist ein großer Unterschied zwischen dem Wissen, daß ein Gott ist, und dem Wissen, was oder wer Gott ist. Das erste weiß die Natur und ist in allen Herzen geschrieben, das andre lehrt allein der heilige Geist. (WA 19, 207)

60. *»So darfst du den Luther nicht ganz hinwerfen«*

Wahr ist, daß du bei Leib und Leben nicht sagen sollst, ich bin lutherisch oder päpstlich. Denn derselben ist keiner für dich gestorben noch dein Meister, sondern allein Christus. Aber wenn du es dafür hältst, daß des Luthers Lehr evangelisch und des Papsts Lehr unevangelisch ist, so darfst du

den Luther nicht ganz hinwerfen, sonst wirfst du auch seine Lehre dahin, die du doch als Christi Lehre anerkennst. (WA 10 II, 40)

»Ein Wörtlein kann ihn fällen« – so spricht Luther angesichts der Angriffe, die der »Fürst dieser Welt« oder der böse Geist seiner Zeit gegen seine biblischen Überzeugungen richtete. Er stellt sich auch heutzutage noch vielfach »sauer« gegen christliche Überzeugungen, denn die 7 zerstörerischen Dinge, von denen schon Gandhi gesprochen haben soll, grassieren noch heute und fechten uns an: Politik ohne Grundsätze, Vergnügen ohne Gewissen, Reichtum ohne Arbeit, Wissen ohne Charakter, Geschäft ohne Moral, Wissenschaft ohne Menschlichkeit, Verteilung ohne Opfer. Vielleicht muß man es heute etwas anders beschreiben, wenn man sich umsieht, umhört und umliest nach dem Geist unsers Zeitalters, der Gott und dem Glauben feindlich gegenübersteht. Wer oder was ist der Widersacher? Antwort: die offene Emanzipation von Gottes Geboten, das Programm der sogenannten Selbstverwirklichung oder Selbstsucht, die weit verbreitete Minderung von Erziehung und Bildung, die Maßstablosigkeit der Freiheit, der Verlust an Jugendbünden für geistige und geistliche Werte, Mangel an Maßstäben und Unterscheidungen bei Begriffen wie Krieg und Frieden, die Betäubung ernsthaften Denkens durch ununterbrochenen Fernschlärm und Musik, dazu die unendliche echte und zum Teil auch geschürte Angst. All dies steht dem biblischen Wort und Geist drohend gegenüber wie ein Riese Goliath und sucht ihn zu verschlingen.

Dennoch würde Luther sicher auch heute noch sagen: Ein Wörtlein kann ihn fällen. Er meint damit nicht ein Zauberwort, sondern ein ehrliches gläubiges gewissenhaftes Wort. Warum sollte das nicht auch gelten für das eine oder andre dieser 60 »Wörtlein« Luthers?

Prof Dr. Erwin Mülhaupt, Dürrbachstr. 26, W-7500 Karlsruhe 41